

Die Brücke von Heiterschen

Damals, vor vielen Jahren, mussten die Männer von Heiterschen bei allen offiziellen Ereignissen nach Aadorf, in den Hauptort der Munizipalgemeinde Aadorf. Es gab auch noch Wittenwil, den Hauptort der gleichnamigen Ortsgemeinde.

Für uns Buben, Gerold und Köbi von Heiterschen, war dies eine undurchschaubare Welt der Erwachsenen. Wir kannten nur Wängi. Hier besuchten wir den Kindergarten, die Primar- und Sekundarschule.

Wir gingen in Wängi in die Kirche und auch in den Religionsunterricht. Auch die Revierkämpfe mit den Frohegglern und den Hinterdörfnern waren der Kampf Heiterschen gegen Wängi. Auch später, in Sekundarlehrer Albert Schreibers Vorunterricht, im Turnverein oder bei anderen Freizeitaktivitäten, spielte sich alles stets in Wängi ab.

So waren wir Jungen sehr erstaunt, als wir damals ein Aufgebot aus Aadorf zum Feuerwehrdienst erhielten. Als wir uns etwas später zur Rekrutierung dorthin begeben mussten, stellten wir fest, dass wir bis anhin wie im Ausland gelebt hatten. Auch an der Jungbürgerfeier fühlten wir uns damals fast wie Auslandschweizer.

Und immer musste ich über die Murg. Die ersten 20 Jahre meines Lebens über die alte schöne Bogenbrücke aus Sandstein, danach über eine Betonkonstruktion. Die Murg als Grenzfluss zwischen den Gemeinden Wängi und Aadorf bildete für uns die Grenze zwischen Wängi und Heiterschen.

Im Buch «Geschichten und Geschichte rund um den Thurgau» von Ueli Gubler ist zu lesen, dass die Murg einst Grenzfluss zwischen den Helvetiern und den Rätiern war. «Murg» kommt aus dem Keltischen und bedeutet Grenze.

Mit der modernen Brücke veränderte sich auch die Welt. Erste Anzeichen der Globalisierung erreichten die Schweiz in Form von Zusammenschlüssen. Nicht nur Banken, Versicherungen oder Industriebetriebe, nein auch Gemeinden schlossen sich zu grösseren Gebilden zusammen. So auch die Munizipalgemeinde Wängi. Aus den Ortsgemeinden Anetswil, Krillberg, Tuttwil und Wängi wurde die Politische Gemeinde Wängi. Schon 1969 geisterte ein Anschluss von Heiterschen an Wängi in einigen weit voraus blickenden Köpfen herum. Die damals Regierenden von Wängi hatten aber mit den eigenen Problemen genug zu tun und so blieb Heiterschen noch jenseits der Murg und bei Wittenwil und Aadorf.

Aber wie es so schön heisst: «Gut Ding will Weile haben», zeichnete sich bei der Bildung zur Politischen Gemeinde Aadorf recht rasch eine Lösung des «Grenzproblems» zwischen Wängi und Aadorf ab.

In den Jahren 1995 / 96 durfte ich als Gemeindeamman von Wängi zusammen mit meinem Freund Gerold Krähenmann, damals Ortsvorsteher von Wittenwil und Vice-Gemeindeamman von Aadorf, die Ablösung von Heiterschen und Jakobstal aus Aadorf - oder aus meiner damaligen Sicht den Anschluss von Heiterschen und Jakobstal an Wängi vorbereiten.

In zwei getrennten Abstimmungen im Jahre 1996 befürworteten die Stimmberechtigten der beiden Gemeinden die Abtrennung oder den Anschluss der beiden Ortsteile mit grossem Mehr. Wir feiern nächstes Jahr nicht nur 50 Jahre Politische Gemeinde Wängi, auch 23 Jahre Vollendung der Einheitsgemeinde oder das Ende des Grenzflusses. Nun bildet der im Moment moderne Verkehrsträger «Autobahn» die Grenze zwischen den beiden Gemeinden Aadorf und Wängi. Wie lange?

Möge die Brücke über unsere Murg meinem Enkel Raphael ein schöner Schulweg sein, allen Menschen immer den Sinn zur Gemeinschaft bewusstmachen und als Brücke für alle Zeiten Wängi verbinden. Grenzen können trennen, Brücken verbinden.

Brücken bauen

*Immer, wenn wir Brücken schlagen,
immer, wenn wir Gutes wagen,
immer, wenn wir uns vertragen,
immer, wenn wir Wahres sagen,
unsre Seele nicht verklagen,
Egoistisches verjagen
und das Herz im Zentrum tragen
nehmen wir den unsren Tagen
all die Gräben, die nur trennen.*

*Wenn wir kaum mehr Grenzen kennen,
plagen - dank Gemeinschaftsbrücken -
unser Leben wenig Tücken.*

CHRISTOPH SUTTER